

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen

Als
Gott Mensch
wurde
damit
wir Gott werden
können

Wo kommt das Böse her? Wird es jemals beseitigt?
Bereiten Sie sich vor! Der Bräutigam kommt

Von der Redaktion

Ziellose Existenz oder sinnerfülltes Leben?

Eine in allen Zeitaltern immer wieder gestellte Frage ist für viele ein Geheimnis, das die Menschheit während ihrer ganzen Existenz herausgefordert hat. Diese Frage lautet: „Warum bin ich hier?“ Wir möchten einfach die Bedeutung der kurzen Zeitspanne verstehen, die uns gewährt ist. Wir fragen: „Welchen Sinn hat mein Leben? Wozu lebe ich?“

Zur Beantwortung dieser Fragen gibt es eigentlich nur zwei grundlegende Standpunkte. Der erste besagt, dass wir unsere Existenz dem evolutionären Zufall verdanken, d. h., das Leben entstand irgendwie von selbst. Der andere sieht das Leben als Geschenk eines großen Lebensspenders, d. h. der Schöpfergott schenkte unseren Vorfahren Adam und Eva das Leben.

Stimmt der erste dieser beiden Standpunkte, dann hat unser Leben gar keinen transzendenten Sinn. Wir leben nur für jetzt, danach kommt nichts und die eingangs gestellten Fragen sind müßig. Doch obwohl die Evolution das moderne Bildungswesen durchdringt, bestätigt das naturwissenschaftliche Gesetz der Biogenese – Leben kommt allein von Leben – nur den zweiten Standpunkt, den wir vertreten.

Ein sinnerfülltes Leben orientiert sich daher für uns an dem großen Plan, den der Gott der Heiligen Schrift, unser Lebensspender, bestimmt hat. Was sieht dieser Plan für uns vor?

Viele Christen glauben, dass sie die Ewigkeit im Himmel verbringen werden. Wenn ein Weiterleben im Himmel wirklich die Zukunft der Menschheit ist, dann schweigt die Bibel dazu. Tatsächlich kann man die Heilige Schrift durchsuchen und nichts darüber finden, was Gläubige während einer angeblichen Ewigkeit im Himmel tun werden. Die gängigen Motive von Erretteten mit Heiligenschein und gefiederten Flügeln sind auch nirgends zu finden. (Mehr Informationen dazu finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Himmel und Hölle: Was lehrt die Bibel wirklich?*.)

Was ist also Gottes Plan für seine treuen Gläubigen? Was hat er für uns vorgesehen? Was die Bibel tatsächlich offenbart, übersteigt jede Vorstellung von einer Ewigkeit im Himmel, über die die Bibel auch absolut nichts berichtet. In der Heiligen Schrift erfahren wir, *dass wir buchstäblich zu Kindern Gottes werden können*. Das mag für Sie wie Fantasterei klingen. Aber lesen Sie, wie der Apostel Paulus Gott in 2. Korinther 6, Vers 18 zitiert: „*Ich will euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein*. Das sagt der Herr, der Herrscher der ganzen Welt“ (Gute Nachricht Bibel; Hervorhebung durch uns).

Gott ist dabei, eine Familie zu gründen – seine eigene göttliche Familie, die Gottfamilie. Und als ein Gott, dessen Wesen und Charakter mit „Gott ist die Liebe“ (1. Johannes 4,8.16) zusammengefasst wird, möchte er, dass wir Teil dieser Familie werden. Dazu gehören auch Sie, unsere Leser. Durch eine Auferstehung von den Toten zu unsterblichem Geist bei der Wiederkunft Christi, wie in 1. Korinther 15, Verse 50-54 beschrieben, verspricht Gott uns eine verherrlichte Existenz in Ewigkeit als seine Kinder.

Das letztendliche Ziel unseres Lebens ist es, Teil der Familie Gottes zu werden. Wenn diese Bestimmung im Leben aller Menschen, die Gottes Berufung annehmen und ihm bis zum Ende treu bleiben, erfüllt ist, werden wir nicht im Himmel bei Gott sein. Nein, stattdessen wird unser himmlischer Vater dann zu uns kommen und mit uns auf der Erde wohnen (Offenbarung 21,1-4). Lesen Sie unseren Leitartikel auf Seite 4, um mehr über Gottes Plan für Sie zu erfahren.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

JULI-AUGUST 2021

JAHRGANG 25, Nr. 4

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Paul Kieffer, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Rainer Barth, Peter Eddington,
Reinhard Habicht, Darris McNeely,
Tom Robinson, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Jesmina Allaoua, Rainer Barth,
Martin, Fekete, Jako Kasper, Paul Kieffer,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Dan Dowd, John Elliott, Len Martin,
Darris McNeely, John Miller, Mario Seiglie,
Brian Shaw, Randy Stiver, Paul Wasilkoff

© 2021 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 15-705584-9 / IBAN: CH11 0900 0000 1570 5584 9

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Gespeichert werden der Name und die Postanschrift. Die Speicherung und datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste erfolgt in der Bundesrepublik Deutschland und in Übereinstimmung mit dem Datenschutzrecht.

Inhalt

LEITARTIKEL

Als Gott Mensch wurde, damit wir Gott werden können

Wer genau war Jesus Christus von Nazareth? Wozu kam er auf die Erde? Millionen von bekennenden Christen nehmen an, dass sie die Antworten auf diese Fragen wissen. Wie viel verstehen Sie von Jesus Christus? Nichts könnte in Ihrem Leben wichtiger sein, als die erstaunlichen Antworten auf diese Fragen zu kennen! **4**



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Wo kommt das Böse her? Wird es jemals beseitigt?

An der Schönheit der Schöpfung erkennt man die Existenz eines liebevollen Gottes. Und doch wird das Bild durch Bosheit und Elend befleckt. Warum gibt es Schrecken wie Völkermord, Terrorismus, Massenmord, Folterung und Serienmord? Kurzum: Warum gibt es das Böse? Ist Gott machtlos dagegen? **8**



Seite 8

Bereiten Sie sich vor! Der Bräutigam kommt

Nach einer Aufzählung der Ereignisse, die zu seiner Wiederkunft führen, gab Jesus Christus ein Gleichnis über die Notwendigkeit der Wachsamkeit bzw. der Vorbereitung auf unsere Begegnung mit ihm. Das Gleichnis gibt uns auch den Schlüssel, um bis zum Ende des Zeitalters auszuhalten und am Hochzeitsmahl Christi teilzunehmen. **12**



Seite 12

Ein Spruch, der Gottvertrauen stärkt

Im Leben gibt es Schlüsselerlebnisse, die uns bewegen und einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Manche Erlebnisse teilen wir miteinander. Andere Erinnerungen sind persönlicher Natur. Die Erinnerung an einen Glaubensbruder hilft uns, mit unseren Sorgen so umzugehen, wie Gott es uns durch den Apostel Petrus lehrt: „Alle eure Sorge werft auf ihn“ (1. Petrus 5,7). **14**



Seite 14



Als Gott Mensch wurde damit wir Gott werden können

Wer genau war Jesus Christus von Nazareth? Wozu kam er auf die Erde? Nichts könnte in Ihrem Leben wichtiger sein, als die erstaunlichen Antworten auf diese Fragen zu kennen!

Von Scott Ashley

Wie viel verstehen Sie von Jesus Christus? Wer und was war er genau? Mit welchem Auftrag und zu welchem Zweck weilte er hier auf der Erde? Millionen von Menschen nehmen an, dass sie die Antworten auf diese Fragen wissen.

Das sind lebenswichtige Fragen. Denn es geht hier nicht nur um die Befriedigung unserer Neugier, sondern und vor allem um die Ausrichtung unserer Lebensführung.

Das Wissen um die Antworten auf diese Fragen hat maßgeblichen Einfluss sowohl auf unsere tagtägliche Lebensführung im Hier und Heute als auch darauf, wie wir die Ewigkeit verbringen werden! Sind Sie bereit, die wahren biblischen Antworten auf diese Fragen zu entdecken? Dann wollen wir uns mit der Heiligen Schrift auseinandersetzen, um sie zu ermitteln.

Für Christen ist die Frühlingszeit wichtig, weil sie uns an das Opfer, den Tod, die Auferstehung und die Himmelfahrt von Jesus Christus zu seinem Vater erinnert. Na gut, mögen Sie sich sagen. Das weiß doch jeder! Wir wollen aber noch tiefer schürfen. *Warum* musste er sterben? *Warum* hat er sein Leben geopfert? *Welchem* Zweck diente sein Opfer? Und *warum* wurde er wieder zum Leben erweckt?

Um diese Fragen beantworten zu können, müssen wir zuerst feststellen, wer Jesus Christus wirklich war. Wir müssen wissen, wer und was er war, ehe er als Mensch geboren wurde. Vielleicht erinnern Sie sich an die Geschichte im ersten Kapitel

des Lukasevangeliums, wo berichtet wird, dass einer jüdischen Jungfrau namens Maria ein Engel erschien, der ihr offenbarte, dass sie vom heiligen Geist schwanger werden würde.

Im Matthäusevangelium lesen wir davon, dass ein Engel mit einer ähnlichen Botschaft zu ihrem Verlobten sprach. Dem Verlobten Marias sagte dieser Engel: „[Fürchte] dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden“ (Matthäus 1,20-21).

Dazu erklärt Matthäus: „Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: *Gott mit uns*“ (Verse 22-23).

Die letzten drei Worte weisen uns darauf hin, dass Jesus, obwohl ganz Mensch, doch etwas weitaus mehr war. Er war „*Gott mit uns*“!

Das Wort, das mit Gott und selbst Gott war

Was bedeutet das aber im Klartext? Das Geheimnis wird im ersten Kapitel des Johannesevangeliums gelüftet, wo es zunächst heißt: „Am Anfang war das Wort, und das Wort war *bei* Gott, und Gott *war* das Wort. Dasselbe war im Anfang *bei* Gott“ (Johannes 1,1-2). Wenn Johannes „Im Anfang“ schreibt, meint er eine Zeit vor

der Erschaffung des Weltalls, von der in 1. Mose 1 berichtet wird. Damals, so Johannes, gab es zwei göttliche Wesen. Das eine hieß „Gott“, das andere „das Wort“. Das „Wort“ war von Anfang an mit Gott und war selbst Gott.

In Vers 14 erfahren wir Erstaunliches über das „Wort“, das bei Gott und selbst Gott war: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns . . .“ Das Wesen, das Johannes „das Wort“ nennt, das Wesen, das sowohl „bei Gott“ als auch selbst Gott war, dieses Wesen wurde Fleisch und wohnte unter uns, und zwar als Mensch in der Gestalt von Jesus Christus!

Wenn wir mit der Erkenntnis von Vers 14 in Johannes 1, Vers 1 erneut lesen, liegt es auf der Hand, dass „das Wort“ später als Jesus

Das Wort, das als Jesus von Nazareth geboren wurde, begegnete den Patriarchen, Propheten und einigen Israeliten als der HERR oder Gott, stellvertretend für Gott, den Vater.

Christus auf der Erde erschien und „Gott“ als Gottvater offenbart wurde. Beide Wesen waren göttlich und ungeschaffen. Sie waren ganz anders als alle anderen Wesen. Sie waren nämlich *Gottwesen*.

In Vers 18 führt Johannes weiter aus: „Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß [d. h. in einer engen, liebevollen Beziehung zum Vater] ist, der hat ihn uns verkündigt.“

Johannes hat hier erklärt, dass er selbst das fleischgewordene „Wort“ in Gestalt von Jesus Christus gesehen hat (Vers 14). Folglich kann es sich beim Gott, den niemand jemals gesehen hat, nicht um Jesus gehandelt haben. Es muss Gott, der Vater, gemeint sein.

Dass niemand jemals Gott gesehen hat, erwähnt Johannes auch in 1. Johannes 4, Vers 12. Und Jesus selbst macht deutlich, dass nur *er allein*, von allen Menschen, Gott, den Vater, jemals gesehen hat, wie uns in Johannes 5, Vers 37 und Kapitel 6, Vers 46 berichtet wird.

Wenn Menschen „Gott gesehen“ haben, wen haben sie dann gesehen?

Im Alten Testament wird erzählt, dass Menschen im Altertum Gott gesehen *haben*. Dazu gehören der Erzvater Abraham (1. Mose 12,7; 15,1; 18,1), sein Sohn Isaak (1. Mose 26,2. 24), sein Enkel Jakob (1. Mose 28,13; 32,30; 35,9-10), Mose (2. Mose 3,6; 33,11. 21-23), dessen Bruder Aaron und sieben Älteste des Volkes Israel (2. Mose 24,9-11), Josua, der Nachfolger Moses (Josua 6,2) und Gideon (Richter 6,14).

In den meisten dieser Beschreibungen handelt es sich um Begegnungen von Angesicht zu Angesicht. In zwei davon wird berichtet, dass Menschen mit Gott eine Mahlzeit einnahmen. In einem Fall ringt Jakob buchstäblich mit Gott. Es ging also eindeutig um *persönliche Begegnungen* und nicht um Träume oder Gesichte.

Wie soll man das nun erklären? Wenn diese Menschen Gott gesehen haben, wen haben sie dann gesehen? Wenn Johannes und Jesus uns sagen, dass kein Mensch außer Jesus Christus Gott gesehen hat, muss gemeint sein, dass kein Mensch jemals *Gott, den Vater*, gesehen hat.

Und wenn wir im Alten Testament von menschlichen Begegnungen mit Gott lesen, *muss das Wort, das Gott war, gemeint sein* (Johannes 1,1). Und dieses Wort erschien in der Gestalt von Jesus von Nazareth auf der Erde, wie uns Johannes berichtet.

Es ist also offensichtlich, dass der Gott, der als Jesus von Nazareth geboren wurde, auch der Gott war, den die Erzväter, Ältesten, Propheten und Israeliten persönlich sahen. Gottvater haben sie nie gesehen. Sie haben nur das Wort gesehen, d. h. den Sprecher und Vertreter des Vaters. Und dieses Wort ist als Mensch erschienen, um uns den Vater zu offenbaren (Johannes 1,18).

Die Tragweite dieser Erkenntnis ist gewaltig.

Der Schöpfer von allem

Im ersten Kapitel des Johannesevangeliums offenbart der Apostel uns weitere erstaunliche Fakten über dieses göttliche Wesen, das er als Jesus Christus kannte: „Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht“ (Johannes 1,10).

Halten wir fest: Es gab zunächst zwei Gottwesen. Eines davon wurde in Gestalt von Jesus Christus als Mensch geboren. Das andere wurde dadurch zu Gott, dem Vater. Beide existierten vor der Erschaffung der Welt, und diese Erschaffung der Welt wurde durch das Wort, das später als Jesus Christus erschien, ausgeführt.

So schwer es zu fassen sein mag: Die Erde, auf der wir leben, wurde von dem Gott erschaffen, den wir als Jesus Christus kennen!

Diese erstaunliche Tatsache wird auch an anderer Stelle im Neuen Testament bestätigt. So heißt es in Hebräer 1, Verse 1-2: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, . . . durch den er auch die Welt gemacht hat.“

Ja, Gott, der Vater, hat zwar die Welt geschaffen, aber er tat es *durch* das Wort, den Schöpfergott, der später zu Jesus Christus wurde.

In Bezug auf Christus lesen wir im Kolosserbrief Folgendes: „Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare . . . ; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen“ (Kolosser 1,16).

Das Wort hat also das Weltall geschaffen, das uns mit seiner Pracht und seiner Komplexität ins Staunen versetzt. Aber das ist nicht alles. Paulus spricht hier vom „Sichtbare[n] und Unsichtbare[n]“. Daraus können wir schließen, dass das Wort nicht nur das sichtbare Universum, sondern auch die unsichtbare Engelwelt geschaffen hat, *die wir nicht sehen können*.

Der Schöpfer kam, um für seine Geschöpfe zu sterben

Wir haben immer noch nicht die Fülle dessen ausgeschöpft, was Jesus Christus darstellt! Im Philipperbrief hebt Paulus das Vorbild Jesu Christi hervor. Als ultimatives Beispiel der Demut gab Jesus sein Leben als Sühneopfer für uns alle:

„Habt im Umgang miteinander stets vor Augen, was für einen Maßstab Jesus Christus gesetzt hat: *Er war in allem Gott gleich, und doch hielt er nicht gierig daran fest, so wie Gott zu sein. Er gab alle seine Vorrechte auf und wurde einem Sklaven gleich. Er wurde ein Mensch in dieser Welt und teilte das Leben der Menschen. Im Gehorsam gegen Gott erniedrigte er sich so tief, dass er sogar den Tod auf sich nahm, ja, den Verbrechertod am Kreuz*“ (Philipper 2,5-8; Gute Nachricht Bibel). ▶



Was hier offenbart wird, ist eine tief greifende Wahrheit. Das Wort, das selbst Gott und bei Gott, dem Vater, gewesen war, verzichtete bereitwillig auf seine göttlichen Vorrechte – die Macht, Pracht und Herrlichkeit, die er mit Gott, dem Vater, gemeinsam hatte –, um ein Mensch aus Fleisch und Blut zu werden, der im Mutterleib der Maria gezeugt wurde. Von einem herrlichen Geistwesen mit der Fähigkeit, das Weltall zu schaffen, wurde er freiwillig zu einem menschlichen Säugling, der völlig auf seine Mutter und seinen Stiefvater angewiesen war!

Dabei *veränderte sich seine Identität nicht* – er war immer *noch Gott*. Aber er wohnte in einem menschlichen Leib, der Schmerz und Leid, Erschöpfung, Hunger, Durst und alle anderen Gefühle und Empfindungen eines Menschen erleben konnte. Nur dass er keine sündhaften Gedanken hatte, wie wir aus Hebräer 4, Vers 15 wissen.

Der Schöpfer von allem – auch von der Menschheit – kam zu seiner Schöpfung als sterblicher Mensch, und zwar um den Plan auszuführen, den er mit Gott, dem Vater, „vor der Zeit der Welt“ (2. Timotheus 1,9), d. h. vor der Erschaffung des Weltalls, gearbeitet hatte.

Die Notwendigkeit eines endgültigen, allumfassenden Sündopfers

Nach diesem Plan sollte der Schöpfer von allem sein Leben opfern, und zwar für alle Menschen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, deren Leben ihren Ursprung in seinem Leben hatten.

Jesus wurde nicht gezwungen, sein Leben zu opfern. Er gab es freiwillig hin, wie wir im Johannesevangelium nachlesen können: „[Ich] lasse mein Leben für die Schafe . . . [Ich] lasse mein Leben, dass ich's wieder nehme. *Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es*“ (Johannes 10,15-18).

Warum war dieses Opfer notwendig?

Aus Römer 3, Vers 23 erfahren wir, dass alle Menschen gesündigt, d. h. Gottes Rechte und Gebote missachtet haben. Damit haben wir uns des Todes schuldig gemacht, „denn der Sünde Sold ist der Tod“ (Römer 6,23). Wenn das alles wäre, ginge es mit uns bei unserem Tod endgültig zu Ende. Unser Körper würde verwesen und unsere Gedanken und Gefühle würden sich in nichts auflösen.

Weil aber Gott die Liebe ist (1. Johannes 4,8.16) und nicht will, dass irgendeiner verloren geht (2. Petrus 3,9), macht er es uns möglich, vom endgültigen Todesurteil befreit zu werden.

Die vielleicht bekannteste Stelle der ganzen Bibel, Johannes 3, Vers 16, erklärt uns: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Nach Gottes Plan sollte Jesus Christus in die Welt kommen, um die Todesstrafe auf sich zu nehmen, die wir verdient haben, damit wir ewiges Leben bekommen können. Viele Schriftstellen beschreiben die Wichtigkeit dieses Opfers und erklären uns, warum es dargebracht werden musste. Hier einige davon:

„Denn ihr wisst ja, *was es Gott gekostet hat*, euch aus der Sklaverei der Sünde zu befreien, aus einem sinnlosen Leben, wie es schon eure Vorfahren geführt haben. Er hat euch losgekauft, aber nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem *kostbaren Blut* eines unschuldigen und fehlerlosen Lammes, das für uns geopfert wurde – *dem Blut von Christus*“ (1. Petrus 1,18-19; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

„*Alle sind schuldig geworden [haben gesündigt]* und spiegeln nicht mehr die Herrlichkeit wider, die Gott dem Menschen ursprünglich verliehen hatte. Aber was sich keiner verdienen kann, schenkt Gott in seiner Güte: *Er nimmt uns an, weil Jesus Christus uns erlöst hat. Um unsere Schuld zu sühnen, hat Gott seinen Sohn am Kreuz vor aller Welt sterben lassen.* Jesus hat sein Blut für uns vergossen und mit diesem Opfer die Vergebung für alle erwirkt, die daran glauben . . .“ (Römer 3,23-25; ebenda).

„Und [Jesus] nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: *Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden*“ (Matthäus 26, 27-28).

Das ist nur eine Auswahl der Schriftstellen, die uns erklären, dass Jesus an unserer Stelle sterben musste, damit uns die Sünden vergeben werden konnten. Jesus unterzog sich freiwillig der Todesstrafe, die wir verdient haben. Wie uns Hebräer 9, Vers 22 erklärt: „[Ohne] Blutvergießen geschieht keine Vergebung.“ Wäre Christus nicht für uns gestorben, *würden wir alle mit einer vollen Schuldbelastung sterben. Wir wären auf ewig von Gott abgeschnitten und hätten keinerlei Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod.*

Das ist der Grund, warum es so wichtig ist zu verstehen, wer und was Jesus Christus wirklich war. *Die ungeheure Sündenschuld, die auf der Menschheit lastet, konnte nur durch den Tod des Schöpfers allen menschlichen Lebens abgetragen werden.* Damit werden *meine Sünden, Ihre Sünden* und die Sünden aller Menschen, die jemals gelebt haben, gesühnt!

Die erstaunliche Bestimmung des Menschen in Gottes Plan

Warum ist Jesus für uns gestorben? Damit wir leben können, und nicht nur irgendein Leben, *sondern ewiges Leben*. Und nicht nur ewiges Leben, sondern ewiges Leben *als Gottes eigene Kinder*, Teil seiner verherrlichten geistlichen Familie!

Theologen kommentieren die Vergöttlichung

Das biblische Konzept der Vergöttlichung – das Erlangen der Göttlichkeit durch die Verwandlung von Fleisch und Blut in Geist – wird vom heutigen Christentum allgemein ignoriert. Doch manche frühe Theologen der traditionellen Christenheit haben es zumindest ansatzweise verstanden. Beispielsweise schrieb der frühe katholische Theologe Tertullian Folgendes gegen 200 n. Chr.:

„Wir werden sogar Götter sein, wenn wir würdig werden, diejenigen zu sein, von denen es heißt: ‚Ich habe es gesagt, Götter seid ihr‘ [Psalm 82,6] und: ‚Es stand Gott in der Mitte der Götter‘ [Vers 1], jedoch nur infolge seiner Gnade, nicht unseres eigenen Besitzes. Denn er ist es allein, der Götter macht“ (*Gegen Hergomenes*, 5).

Auch neuere Autoren haben diese biblische Wahrheit begriffen. C. S. Lewis, einer der bekanntesten christlichen Theologen des letzten Jahrhunderts, schrieb: „Er sagte [in der Bibel], dass wir ‚Götter‘ sind, und er wird seine Worte wahr machen. Wenn wir es zulassen – wir können es verhindern, wenn wir wollen –, wird er den schwächsten und schmutzigsten von uns in einen Gott oder eine Göttin verwandeln, ein schillerndes, strahlendes, unsterbliches Geschöpf . . . Der Prozess wird langwierig und zum Teil sehr schmerzhaft sein; aber das steht uns bevor. Nichts weniger. Er meinte, was er sagte“ (*Mere Christianity*, 1996, Seite 176).

Nur die wenigsten verstehen das. So entscheidend es auch ist, dass Jesus als Sühneopfer für unsere Sünden gestorben ist, hat er sein Leben nicht allein deshalb geopfert. Vergebung ist nur ein Teil von Gottes großem Ziel für uns Menschen. Gott will „viele Söhne und Töchter in die Herrlichkeit führen“, damit Sie und ich Teil seiner ewigen geistlichen Familie sein können!

Das wird uns in Hebräer 2, Verse 9-12 deutlich vor Augen geführt: „Wir sehen den, der für kurze Zeit unter die Engel erniedrigt war, Jesus, der, weil er den Tod erlitten hat, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt wurde, damit er durch Gottes Gnade für jeden den Tod geschmeckt habe. Denn ihm, um dessentwillen das All ist und durch den das All besteht, entsprach es – wenn er viele Söhne und Töchter in die Herrlichkeit führen wollte –, den, der ihnen zum Heil vorangehen sollte, durch Leiden zur Vollendung zu bringen.“

Denn er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle von Einem ab. Aus diesem Grund scheut er sich nicht, sie Brüder und Schwestern zu nennen und zu sagen: Ich werde deinen Namen meinen Brüdern verkünden, inmitten der Gemeinde werde ich dich loben“ (Zürcher Bibel).

Deshalb nennt Paulus Jesus „den Erstgeborenen unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29). Und in 2. Korinther 6, Verse 17-18 berichtet uns Paulus von Gott, dem Vater, der seinem Volk sagt: „Ich will euch annehmen und euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.“

„Ihr seid Götter“

Wenn sich das für Sie unglaublich anhört, lassen Sie uns zum Kern der Sache vordringen und untersuchen, was Jesus selbst hierzu gesagt hat. Wie wir Johannes 10, Vers 33 nachlesen können, beschuldigten ihn die Juden seiner Zeit der Gotteslästerung, weil er behauptete, der Sohn Gottes zu sein: „Um eines guten Werkes willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Gotteslästerung willen, denn du bist ein Mensch und machst dich selbst zu Gott.“

Beachten Sie Jesu überraschende Antwort: „Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz [in Psalm 82,6]: Ich habe gesagt: Ihr seid Götter? Wenn er die Götter nennt, zu denen das Wort Gottes geschah – und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden –, wie sagt ihr dann zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst Gott –, weil ich sage: Ich bin Gottes Sohn?“ (Verse 34-35).

Mit anderen Worten sagte Christus: „Wenn die Schrift die Menschen eindeutig als Götter bezeichnet, warum bist du dann zornig, wenn ich nur sage, dass ich Gottes Sohn bin?“ Aber was hat er gemeint? Sollen die Menschen tatsächlich zu Göttern werden?

In Psalm 82, Vers 6, den Jesus im Gespräch mit den Juden zitierte, sagt Gott in Bezug auf die Menschen: „Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter und allzumal Söhne des Höchsten.“ Der Schlüssel hier ist das Wort „Söhne“, genau wie wir es in anderen Versen gesehen haben. Wir müssen verstehen, dass Gott eine Familie ist – eine göttliche Familie, die jetzt Gott, den Vater, und Jesus Christus, den Sohn, umfasst, aber eine Familie, zu der noch andere hinzukommen werden!

Dies ist die erstaunliche Bestimmung unseres Lebens in Gottes Plan. Das ist der Grund, warum Jesus Christus sich selbst der Herrlichkeit entledigte, die er vor seiner Menschwerdung als Gott im Himmel mit dem Vater teilte.

Deshalb kam er freiwillig auf die Erde, um als Mensch aus Fleisch und Blut zu leben und sein Leben an unserer Stelle zu op-

fern, damit wir die Vergebung unserer Sünden erlangen können. Und das ist der Grund, warum er von den Toten auferstanden und in seinen früheren verherrlichten Zustand zurückgekehrt ist, nunmehr als der Erstgeborene unter vielen Brüdern und Schwestern. Wie er sind auch wir dazu bestimmt, die eigentlichen Söhne und Töchter Gottes zu sein!

Werden Sie Gottes Bestimmung für Ihr Leben annehmen und entsprechend handeln?

Jesus Christus wurde Mensch, um unsere Bestimmung möglich zu machen. Er tauschte sein Leben gegen das Ihre und Meine ein. Er wurde Mensch, damit die Menschen zu unsterblichen Kindern Gottes werden können, als Teil der göttlichen Familie. Das gilt allen, die bereit sind, ihm ihr Leben zu übergeben, so wie er sein Leben für uns hingegeben hat.

Gott, der Vater, und Jesus Christus, die allein unerschaffen und ewig lebendig sind, werden immer herrschen. Aber gleichzeitig haben wir die erstaunliche Verheißung, dass „wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3,3).

Ihr Leben ist nicht dazu bestimmt, in bedeutungsloser Leere zu enden. Nein, die Bestimmung Ihres Lebens ist unvorstellbar groß! Sie sollen eines von Gottes eigenen geistlichen Kindern werden und als Teil seiner Familie mit ihm und Jesus Christus ewig leben! Gottes Plan, „viele Söhne und Töchter in die Herrlichkeit zu führen“, schließt auch Sie mit ein.

Wie die vielen Schriftstellen in diesem Artikel zeigen, wurde Jesus Christus aus einem bestimmten Grund Mensch – damit wir so werden können wie er, Teil der Familie Gottes für immer! Wie der Apostel Johannes uns sagt: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben“ (Johannes 1,12).

Das ist keine Wohlfühlstimmung, sondern eine Verheißung, dass wir göttliche, unsterbliche Geistwesen werden sollen, so wie Gott, der Vater, und Jesus Christus es sind. „Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft. Durch sie sind uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt, damit ihr dadurch Anteil bekommt an der göttlichen Natur...“ (2. Petrus 1,3-4).

Jesus Christus kam als Mensch auf die Erde und opferte sein Leben für Sie. Sind Sie bereit, ihm Ihr Leben zu übergeben und Ihre Lebensführung nach Gottes erstaunlicher Bestimmung für Ihre Existenz auszurichten?

GN

UNSERE EMPFEHLUNG



Eine in allen Zeitaltern immer wieder gestellte Frage ist ein Geheimnis, das die Menschheit während ihrer ganzen Existenz herausgefordert hat. Diese Frage lautet: „Wozu bin ich hier?“ Ist das Leben nur Zufall – eine ziellose, zeitlich befristete Existenz? Gott, unser Schöpfer, hat uns Menschen nicht im Unklaren darüber gelassen, was der Sinn unseres Lebens ist. Unsere kostenlose

Broschüre *Das Geheimnis Ihrer Existenz* beschreibt die herrliche Bestimmung, die Gott für uns vorgesehen hat, im Detail.

www.gutenachrichten.org



Wo kommt das Böse her?

Wird es jemals beseitigt?

An der Schönheit der Schöpfung erkennt man die Existenz eines liebevollen Gottes. Und doch wird das Bild durch Bosheit und Elend befleckt. Warum gibt es das Böse? Ist Gott machtlos dagegen?

Von Victor Kubik

Warum gibt es Schrecken wie Völkermord, Terrorismus, Massenmord, Folterung und Serienmord? Warum toben immer irgendwo sinnlose Kriege, in denen vermehrte und verhärmte Menschen massenweise in noch tieferes Elend gestürzt werden oder gar ums Leben kommen? Kann denn Gott nichts dagegen tun? Wird das Böse jemals von der Erde verschwinden?

In den letzten einhundert Jahren gab es einen rasanten Anstieg an solchen Gräueltaten, in deren Folge Hundertmillionen gestorben und Milliarden von Menschen wirtschaftlich und politisch abgestürzt sind.

Wie sehr man sich auch gegen das Böse im Zeichen von Kriegen, Unruhen, Misswirtschaft und gesellschaftlichem Niedergang ausspricht, es wird so gut wie nichts unternommen, um den Missständen entgegenzuwirken. Ganz im Gegenteil: Mit der Entwicklung immer gefährlicherer Waffen wird die Selbstausrottung der Menschheit immer wahrscheinlicher.

Auch die Verhaltensnormen im Umgang einzelner Menschen miteinander verfallen immer mehr. Was früher als sündhaft, schrecklich und verwerflich galt, wird immer mehr akzeptiert. Eine Grafik bei Facebook, die dem Autor und Journalisten Dwight Longenecker zugeschrieben wird, beschreibt diese Entwicklung so: „Zunächst drücken wir vor dem Bösen ein Auge zu. Dann tun wir so, als wäre es in Ordnung. Dann schaffen wir die Gesetze ab, die es verpönen. Dann fördern wir es. Dann feiern wir es. Dann verfolgen wir diejenigen, die es immer noch ‚böse‘ nennen.“

Es ist klar, dass wir bereits an dem Punkt angelangt sind, den der Prophet Jesaja im Sinn hatte, als er schrieb: „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen! Weh denen, die weise sind in ihren eigenen Augen und halten sich selbst für klug!“ (Jesaja 5,20-21).

Ein markantes Beispiel liefert die Praxis der Abtreibung. Im Amerika der 1950er und 1960er Jahre war die Abtreibung einfach verboten. Die Tötung eines neu gezeugten Kindes im Mutterleib war einfach undenkbar. Sie galt als Mord!

Das Gewissen der ganzen Gesellschaft betrachtete das Leben im Mutterleib als heilig und unantastbar. Heute ist das aber ganz anders! Ein Kind mit einem schlagenden Herz im Mutterleib gilt nicht mehr als Mensch, sondern nur noch als „menschliches Gewebe“, das vernichtet und ohne jede Würde in den Müll geworfen werden darf.

Die Abtreibung gilt heute als Recht und wird ohne jede Scham vollzogen. Wenn einer diese Praxis in Frage stellt, muss er mit heftigen Drohungen rechnen, wie zum Beispiel: „Bleiben Sie mit Ihren

Gesetzen meinem Leibe fern!“ Was einmal verboten und verpönt war, wird heute erlaubt und gutgeheißen. Es sind denn auch seit 1973 über sechzig Millionen Abtreibungen in den USA vollzogen worden. Nach neuerer Gesetzgebung ist die Abtreibung heute sogar in den letzten Wochen einer Schwangerschaft erlaubt.

Der Apostel Paulus warnte vor einer Zeit, in der eine starke Zunahme an verkehrtem, bösem Denken die Gesellschaft in ihren Grundfesten erschüttern würde:

„Das sollst du aber wissen, *dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten kommen werden*. Denn die Menschen werden viel von sich halten, geldgierig sein, prahlerisch, hochmütig, Lästterer, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos, lieblos, unversöhnlich, verleumderrisch, zuchtlos, wild, dem Guten Feind, Verräter, unbedacht, aufgeblasen. Sie lieben die Wollust mehr als Gott; sie haben den Schein der Frömmigkeit, aber deren Kraft verleugnen sie; solche Menschen meide!“ (2. Timotheus 3,1-5; alle Hervorhebungen durch uns).

Wir leben heute in einer solchen Zeit. Täglich in den Nachrichten lesen wir von ungehemmten Zornesausbrüchen, von Hass, von Rache, von Selbstsucht und von psychologischem Trauma, das von bösem Verhalten verursacht wird. Es wird aber noch schlimmer kommen.

Wo kam dieses ganze Böse her? Warum lässt es Gott zu? Und wie wird er mit dem Bösen aufräumen?

Wie kann ein guter Gott das Böse zulassen?

Viele Atheisten begründen ihre Haltung damit, dass sie nicht an einen Gott glauben können, der einerseits gütig und allmächtig sein soll, aber auf der anderen Seite unfähig ist, Krieg, Leiden und Ungerechtigkeit zu verhindern. Wenn er uns nach seinem Ebenbild geschaffen haben soll, sei es unverständlich, dass er böses Tun überhaupt zulässt. Wie kann er denn – so lautet das Argument – derart gefühllos und blind sein?

Ähnliche Fragen stellten auch große Männer der Bibel. Da ist zum Beispiel der Prophet Jeremia: „Herr, wenn ich auch mit dir rechten wollte, so behältst du doch Recht; dennoch muss ich vom Recht mit dir reden. Warum geht’s doch den Gottlosen so gut, und die Abtrünnigen haben alles in Fülle?“ (Jeremia 12,1).

Hiob klagt: „Warum bleiben die Gottlosen am Leben, werden alt und nehmen zu an Kraft? Ihr Geschlecht ist sicher um sie her, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. Ihr Haus hat Frieden ohne Furcht, und Gottes Rute ist nicht über ihnen“ (Hiob 21,7-9).

In den Psalmen lesen wir: „Herr, wie lange sollen die Gottlosen, wie lange sollen die Gottlosen prahlen?“ (Psalm 94,3). Vielleicht stört es uns ebenfalls. Dass das Böse ungehemmt und ungehin-



„Sein Schwanz fegte den dritten Teil der Sterne des Himmels hinweg und warf sie auf die Erde“ (Offenbarung 12,4).

dert weiter blüht, widerspricht unserem Gerechtigkeitsinn. Wenn so viele Philosophen, Religionsgemeinschaften und angebliche Experten sich gegen das Böse ausgesprochen haben, gibt es eine Quelle von einfachen, handfesten Antworten?

Wie wird das Böse zu einem Ende kommen? Wird das Böse überwunden werden oder wird es uns überwinden?

Verschiedene Kulturen und Religionsgemeinschaften haben sich bemüht, den wahrgenommenen Gegensatz zwischen Gut und Böse im Wesen des Menschen zu ergründen. Sie erklären diesen Gegensatz mit Begriffen wie „Dualismus“ oder mit negativen und positiven Kräften. In östlichen Religionen wird von Yin und Yang als gegensätzlichen Kräften gesprochen.

Unter weltlichen und religiösen Denkern gibt es zahlreiche Theorien für die Schattenseiten der menschlichen Natur. Aber was sind die wahren Antworten?

Die Bibel bietet glaubwürdige, deutliche und wahrhaftige Erklärungen als Antworten auf diese Fragen. Wer die Bibel beim Wort nimmt und sich darin vertieft, findet sowohl eine Erklärung als auch einen zeitlichen Rahmen für Entstehung, Blüte und

Untergang des Bösen. So wie wir eine Geschichte haben, die mit der Erschaffung des Menschen begann und mit einer Bestimmung in einem künftigen Leben endet, so hat auch das Böse seine eigene Geschichte.

Entstehung und Zukunft des Bösen offenbart

Der Begriff des Bösen spielt in der Bibel eine große Rolle. Die Bibel offenbart, dass es das Böse schon lange vor der Erschaffung des Menschen gab. Die Geschichte des Bösen beginnt mit einem mächtigen Engelwesen, das in der lateinischen Übersetzung der Bibel, der Vulgata, „Luzifer“ genannt wird. Der Prophet Jesaja erzählt vom Hochmut dieses Wesens, der zu einem Putschversuch gegen Gott geführt hat:

„Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern [Vulgata: *Luzifer*]! Wie wurdest du zu Boden geschlagen, der du alle Völker niederschlugst! Du aber gedachtest in deinem Herzen: Ich will in den Himmel steigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung im fernsten Norden. Ich will auffahren über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten.

Ja, hinunter zu den Toten fuhrst du, zur tiefsten Grube! Wer dich sieht, wird auf dich schauen, wird dich ansehen und sagen: Ist das der Mann, der die Welt zittern und die Königreiche beben machte, der den Erdkreis zur Wüste machte und seine Städte zerstörte und seine Gefangenen nicht nach Hause entließ?“ (Jesaja 14,12-17).

Ein Jahrhundert nach Jesaja erzählt der Prophet Hesekiel ebenfalls von diesem Aufstand des Schurkenengels. Er war einer der Cherubim gewesen, die den Thron Gottes bedeckten und durch eine Skulptur über der Bundeslade dargestellt worden waren. Hier erfahren wir auch den Ausgang des Putschversuches:

„Du warst das Abbild der Vollkommenheit, voller Weisheit und über die Maßen schön. *In Eden warst du, im Garten Gottes*, geschmückt mit Edelsteinen jeder Art, mit Sarder, Topas, Diamant, Türkis, Onyx, Jaspis, Saphir, Malachit, Smaragd. Von Gold war die Arbeit deiner Ohrringe und des Perlenschmucks, den du trugst; am Tag, als du geschaffen wurdest, wurden sie bereitet.

Du warst ein glänzender, schirmender Cherub und auf den heiligen Berg hatte ich dich gesetzt; ein Gott warst du und wandeltest inmitten der feurigen Steine. Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, als du geschaffen wurdest, bis an dir Missetat gefunden wurde. Durch deinen großen Handel wurdest du voll Frevels und hast dich versündigt. Da verstieß ich dich vom Berge Gottes und tilgte dich, du schirmender Cherub, hinweg aus der Mitte der feurigen Steine.

Weil sich dein Herz erhob, dass du so schön warst, und du deine Weisheit verdorben hast in all deinem Glanz, darum habe ich dich zu Boden gestürzt und ein Schauspiel aus dir gemacht vor den Königen. Weil du mit deiner großen Missetat durch unrechten Handel dein Heiligtum entweiht hast, darum habe ich ein Feuer aus dir hervorbrechen lassen, das dich verzehrte und zu Asche gemacht hat auf der Erde vor aller Augen. Alle, die dich kannten unter den Völkern, haben sich über dich entsetzt, dass du so plötzlich untergegangen bist und nicht mehr aufkommen kannst“ (Hesekiel 28,12-19).

Der Herrscher dieser Welt und der Gott dieses Zeitalters

Diese beiden Bibelabschnitte beschreiben die Entstehung des Bösen, das heißt, des Denkens und Handelns im Gegensatz zu Gott. Es fing damit an, dass Luzifer ein überhebliches Selbstbild ►



entwickelte. Seine Überheblichkeit führte zu Unzufriedenheit, zu Kritik, zu Bitterkeit, zu Rebellion und zu einem misslungenen Versuch, Gott von seinem Thron zu stürzen.

Gott hatte Luzifer und die anderen Engel mit Entscheidungsfreiheit ausgestattet. So konnten sie zwischen den beiden grundsätzlichen Lebenswegen wählen: dem Weg der Liebe, der aktiven Rücksichtnahme und Fürsorge auf der einen Seite, und dem Weg der Selbstsucht auf der anderen.

Luzifer und seine engelhaften Anhänger, die dadurch zu Dämonen wurden, entschieden sich für den Weg des Egoismus. Luzifer hieß fortan „Satan“ und „Teufel“, was so viel heißt wie „Feind“ bzw. „Verleumder“.

Der Aufstand Satans und seiner Dämonen – das war ein Drittel der Engel – wurde niedergeschlagen. Die Rebellierenden wurden auf die Erde geworfen: „Und es erschien ein anderes Zeichen am Himmel, und siehe, ein großer, roter Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Häuptern sieben Kronen [das sind Sinnbilder für weltliche Mächte, die aus ihm kommen], und sein Schwanz fegte den dritten Teil der Sterne des Himmels [symbolisch für die Heerscharen der Engel] hinweg und warf sie auf die Erde“ (Offenbarung 12,3-4; siehe auch Lukas 10,18).

Nur wenige Verse weiter erfahren wir von einem zukünftigen Krieg im Himmel (Offenbarung 12,7-8), in dessen Verlauf Satan und seine Diener wieder auf die Erde geworfen werden sollen: „Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen“ (Vers 9).

Seit seinem Aufstand gegen Gott ist Satan von Hass gegen Gott und den Menschen erfüllt und verdirbt die Erde, auf die er verbannt wurde. Sein Sinnen und Trachten sind auf die Zerstörung der Schöpfung und die Vereitelung des göttlichen Heilsplanes ausgerichtet.

Dieses böse Wesen wird in der Bibel auch „der Herrscher dieser Welt“, „der Mächtige, der in der Luft herrscht“, „Baalsebub“, „Belial“, „der Vater der Lüge“ und „der Versucher“ genannt.

Die Welt, in der wir leben, ist der Herrschaftsbereich Satans – zumindest vorläufig. Paulus erklärt uns, was Satan unter den Menschen der Welt heute anstellt, „den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes“ (2. Korinther 4,4).

Paulus erinnert die Christen daran, dass auch sie einst der Verführung Satans auf den Leim gegangen waren:

„Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern“ (Epheser 2,1-3).

Im Bericht des Lukas über die Versuchung Jesu durch den Teufel erfahren wir, dass Satan über alle Reiche der Welt herrschte. Er war aber bereit, sie Jesus zu unterstellen, wenn sich Jesus ihm nur untertan machte. Damit verfolgte der Teufel weiterhin seinen Plan, Gott von seinem Thron zu stürzen:

„Und der Teufel führte ihn hoch hinauf und zeigte ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblick und sprach zu ihm: Alle diese Macht

will ich dir geben und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du mich nun anbetest, so soll sie ganz dein sein“ (Lukas 4,5-7).

Doch Jesus lehnte das Angebot ab, und Satan zog sich zurück.

Das Böse hält Einzug ins Leben des Menschen

Kehren wir nun zurück zum Anfang der Geschichte des Menschen. Dort erfahren wir, dass der Mensch mit göttlichen Eigenschaften und Merkmalen ausgestattet wurde: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau“ (1. Mose 1,27). Von allen Kreaturen wurde der Mensch für eine höhere Bestimmung ausgewählt als alle anderen Lebewesen: Er sollte eine besondere Beziehung zur Gottfamilie haben.

Gott stellte die ersten Menschen in den Garten Eden, eine ideale Umgebung, in der sie unmittelbaren und persönlichen Zugang zu ihrem Schöpfer hatten. Wie wir aus 1. Mose 2 wissen, gab es in diesem Garten zwei besondere Bäume. Gott ließ den Zugang zu diesen Bäumen absichtlich offen und gab dem Menschen ausdrückliche, einfache Anweisungen.

Hier begegnen wir zum ersten Mal in der Bibel dem Begriff des Bösen. Einer dieser besonderen Bäume hieß „der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“, der andere hingegen „der Baum des Lebens“. Adam und Eva sagte Gott, sie dürften nach Herzenslust vom Baum des Lebens essen. Aber wenn sie vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen sollten, dann sollten sie sterben. Sie mussten sich entscheiden. Beides konnten sie nicht haben.

Wie aus seinem Namen zu ersehen ist, stellte der Baum des Lebens die Verlängerung des Lebens dar. Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen war ein Sinnbild dafür, dass man selbst über Gut und Böse entscheidet. Er stellt einen empirischen Ansatz dar, nach dem der Mensch dieses und jenes ausprobiert, um festzustellen, was gut und was böse ist. Dieser Ansatz führt bekanntlich zu fraglichen und unsicheren Ergebnissen.

Nachdem Gott Adam und Eva seine Anweisungen gegeben hatte, zog er sich zurück, um das Paar aus der Ferne zu beobachten.

Aus diesem Anlass erschien eine Schlange, das heißt Satan der Teufel, wie wir aus Offenbarung 12, Vers 9 wissen, und schlich sich durch den Garten, um das erste Menschenpaar anzusprechen. Satans Herrschaftsbereich war immer noch die Erde. Die Anweisungen, die Gott den beiden Menschen gegeben hatte, zog er umgehend in Zweifel.

Er warf Gott außerdem vor, Adam und Eva das vorzuenthalten, was er selbst begehrte, nämlich Gott zu sein und alles zu haben: „Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott“ (1. Mose 3,5). Satan konnte seine Machtgier einfach nicht bändigen.

Eva und Adam taten genau das, was ihnen Gott untersagt hatte. Sie aßen die verbotene Frucht – mit katastrophalen Folgen. Sie wurden aus dem Garten Eden vertrieben und büßten jeden Zugang zum Baum des Lebens ein. Sie wurden in die Welt des Satans gestoßen, der sie verführt hatte: „Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben“ (Römer 5,12). Den Tod und das, was zum Tode führt, haben auch wir geerbt.

Die Welt, die sich Adam und Eva wählten, war ganz anders als das Paradies, das sie am Anfang bewohnt hatten. Diese neue Heimat

sollte bald von noch mehr Sünde und auch von Gewalt überzogen werden. Kain, der erstgeborene Sohn des ersten Elternpaares, schlug seinen Bruder Abel tot. Die Welt machte 1600 Jahre lang weiter, und dann kam die Sintflut in den Tagen Noahs. Gottes Urteil über die damalige Welt lautete:

„Als aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen“ (1. Mose 6,5-6).

Um die Bosheit der Menschen der damaligen Zeit einzuschränken, ließ Gott eine Überschwemmung kommen, die nur acht Menschen überlebten. Es war nicht Gottes Absicht, alles Böse auszurotten. Die Familie Noahs vermehrte sich und bevölkerte die Erde neu.

Aber auch die Nachkommen Noahs standen schwer unter dem Einfluss von Satans bösem Geist! Sowohl die weltliche als auch die biblische Geschichte des Menschen seither ist eine endlose Litanei an Streitigkeiten, Kriegen und bösen Handlungen jeder vorstellbaren – und unvorstellbaren – Art.

Schert sich Gott denn überhaupt?

Gott ist zwar allmächtig und könnte jederzeit allem Bösen ein Ende bereiten, aber das würde seinem Heilsplan zuwiderlaufen. Denn zu diesem Heilsplan gehört, dass der Mensch mit Entscheidungsfreiheit ausgestattet ist, was darauf hinausläuft, dass der Mensch die Freiheit besitzt, auch verwerfliche Entscheidungen zu treffen.

Solche Entscheidungen ziehen selbstverständlich böse Folgen nach sich, aber gerade das ist geeignet, dem Menschen zu helfen, Einsicht in die Dummheit seines Tuns zu gewinnen. Der Sog zum Bösen, der von Satan ausgeht, sorgt schon für schlimme Zustände in der Welt, aber er hilft denen, die sich dagegen stemmen, göttlichen Charakter zu bilden.

Gott lässt das Böse nur für eine begrenzte Zeit zu. Er lässt es so lange zu, bis seine Absichten damit erfüllt sind.

Es ist Gott ganz bestimmt nicht gleichgültig, was Sie und ich in dieser Welt erleben, die unsere Heimat ist. Jesus Christus wurde ein Mensch aus Fleisch und Blut, um die Leidens- und Todesstrafe auf sich zu nehmen, welche die Folge der Bosheit ist – für diejenigen, die zur Abkehr vom Weg der Selbstsucht bereit sind.

Jesus wird wiederkehren, um sein globales Friedensreich zu errichten. Die Herrschaft Satans ist darauf ausgerichtet, alles zu durchkreuzen, was Gott auf der Erde unternimmt. Aber Sie können sich darauf verlassen, dass ihm das nicht gelingen wird. Und Satans böse Herrschaft wird bald zu Ende gehen!

Jesus kehrt zur Erde zurück, um die Herrschaftsordnung Gottes wiederherzustellen. In dem Mustergebet, das Christus seinen Jüngern gab, und in seiner Bergpredigt hält er uns dazu an, nach dem Reich Gottes zu trachten und ständig für dessen Kommen zu beten: „Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme . . . Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“ (Matthäus 6,9-10. 33).

Das Reich Gottes wird kommen und Satan entmachten. In dem Mustergebet heißt es auch, dass wir Gott bitten sollen, „uns von dem Bösen“ zu erlösen. Wir sollen um Schutz vor unserer gefährlichen Umgebung und ihrem feindseligen Herrscher bitten.

Satan und seine Dämonen werden während der gerechten Herrschaft Jesu Christi über die Erde eintausend Jahre lang gefes-

selt sein. Danach werden sie für eine kurze Zeitspanne wieder auf freien Fuß gesetzt werden:

„Und ich sah einen Engel vom Himmel herabfahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan, und fesselte ihn für tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloss ihn und setzte ein Siegel oben darauf, damit er die Völker nicht mehr verführen sollte, bis vollendet würden die tausend Jahre. Danach muss er losgelassen werden eine kleine Zeit“ (Offenbarung 20,1-3).

Auch diese kurze Zeitspanne wird dazu dienen, den Menschen zu helfen, aus ihren Fehlern zu lernen und im Widerstand gegen Versuchungen stärker zu werden.

Satans Tage werden zu Ende gehen, wenn er und seine Dämonen in einen feurigen Pfuhl geworfen werden (Verse 7-10; Matthäus 25,41). Ein ähnliches Schicksal werden auch die Menschen erleben, die Gott hartnäckig ablehnen und nichts von einer Lebensumkehr wissen wollen. Das Feuer wird sie vernichten (Offenbarung 20,13-15; 21,8). Dann wird es mit der Bosheit endgültig vorbei sein.

Einen Einblick in die Zeit nach der Beseitigung alles Bösen vermittelt uns das Buch Offenbarung: „Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Offenbarung 21,3-4).

Das Böse in der Welt ist Gott gar nicht gleichgültig! Alles Böse und alles Leid, das daraus entsteht, wird vertilgt werden. Der Baum des Lebens wird wieder zugänglich sein (Offenbarung 22,1-3. 14).

Das ganze Elend, das die bösen Handlungen der Menschen mit sich gebracht haben, wird in ein rechtes Licht gerückt werden. Denn so schlecht wie die Umstände auch sein können, haben wir folgenden Trost von Paulus: „Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden“ (Römer 8,18-19). Letzten Endes wird alles, was die Menschen in diesem Leben ertragen haben, sich auch gelohnt haben.

Das Böse wird auf ewig ausgerottet sein. Möge Gott diese wunderbare Aussicht bald wahr machen! Lassen wir unsere Sehnsucht danach in unserem täglichen Gebet zum Ausdruck kommen: „Dein Reich komme!“ **GN**

UNSERE EMPFEHLUNG



Ganz gleich wie fortschrittlich wir uns heute wähnen, das Böse ist in unserer Welt nach wie vor präsent. Ein grundlegendes naturwissenschaftliches Prinzip besagt, dass es für jede Wirkung eine Ursache gibt, also auch für das Böse. Die Naturwissenschaften können uns aber die Ursache für das Böse nicht nennen. Unsere kostenlose Broschüre *Gibt es wirklich den Teufel?* zeigt Ihnen, was die Bibel über den Ursprung des Bösen, den Teufel und seine Dämonen offenbart. Auf Anfrage senden wir sie Ihnen gerne zu.

www.gutenachrichten.org



Bereiten Sie sich vor! Der Bräutigam kommt

Nach einer Aufzählung der Ereignisse, die zu seiner Wiederkunft führen, gab Jesus Christus ein Gleichnis über die Notwendigkeit der Wachsamkeit bzw. der Vorbereitung auf unsere Begegnung mit ihm.

Von Darris McNeely

Als Jesus und seine Apostel kurz vor seinem Tod auf dem Ölberg saßen und auf Jerusalem schauten, fragten sie ihn nach den Ereignissen, die sein zukünftiges Erscheinen als König ankündigen würden (Matthäus 24,3). In Matthäus, Kapitel 24 beschreibt er in seiner Antwort in der sogenannten Ölbergprophetie, wie die Probleme, die zu einer Weltkatastrophe führen werden, sich deutlich verschlimmern werden.

Darüber hinaus erklärt er, wie man sich dieser Zeit stellt. In der Fortsetzung in Matthäus 25 beschreibt er in drei Gleichnissen, wie unser geistlicher Zustand an dem Tag sein sollte, an dem wir vor ihm stehen werden. In diesem Artikel befassen wir uns mit dem ersten dieser Gleichnisse – dem Gleichnis der zehn Jungfrauen.

Zehn verlobte Jungfrauen

Zum Schluss von Matthäus, Kapitel 24 sagt Jesus: „Dann wird der Herr dieses Knechts kommen an einem Tage . . . und zu einer Stunde, die er nicht kennt“ (Vers 50). Christus wird plötzlich und unerwartet zurückkehren. Selbst seine Nachfolger werden überrascht sein.

Jesus fährt dann mit dem Gleichnis fort: „Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen“ (Matthäus 25,1).

Das Motiv hier ist eine Hochzeit. In der alten jüdischen Kultur waren die Eltern an der Zusammenführung von Braut und Bräutigam beteiligt. Vom Bräutigam wurde erwartet, dass er einen besonderen Brautpreis an die Eltern der Braut für das Recht auf Heirat bezahlte.

Die Verlobungszeit konnte sehr lang sein. Sobald eine Vereinbarung getroffen wurde, bereitete der Bräutigam den Wohnraum vor, den er mit seiner Braut teilen konnte. Oft wurde ein neues Zimmer an das Haus seiner Eltern angebaut. Wenn es bezugsfertig war, ging der Bräutigam los und holte die Braut ab, typischerweise in der Nacht mit seinen engen Freunden. Durch die Straßen und Gassen des Dorfes ging der Ruf: „Der Bräutigam kommt!“ Es folgte dann eine mehrtägige Hochzeitszeremonie und -feier.

Andere Bibelstellen zeigen uns, dass Jesus der Bräutigam ist. Gott, der Vater, hat eine Hochzeit vorbereitet und die Braut Jesu ist die Gemeinde. Geistlich gesprochen ist sie „verlobt, um . . . Christus eine reine Jungfrau zuzuführen“ (2. Korinther 11,2; Menge-Bibel; siehe Epheser 5,22-32). Die zehn Jungfrauen stellen also die Kirche dar. Es sind diejenigen, die geistlich rein sind und dem wiederkehrenden Christus entgegengehen, um in das ewige Leben einzugehen.

Lampen und Ölvorräte

Jede dieser Jungfrauen trug ein Licht, um sich in der Dunkelheit zurechtzufinden. Das hier verwendete griechische Wort *lampas* be-

deutet entweder eine Öllampe aus Ton oder eine Fackel. Um das Licht dieser Lampen brennen zu lassen, musste man genügend Öl für eine längere Zeit mit sich führen. Geistlich gesehen brauchen wir das Licht Gottes, das uns leuchtet und führt und auch durch uns leuchtet. Und das Olivenöl als Brennstoff ist ein Sinnbild für das Wirken des heiligen Geistes in uns. Er wird mit Salböl verglichen (vgl. Philipper 1,19; Apostelgeschichte 10,38).

In Matthäus, Kapitel 25 lesen wir weiter: „Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit“ (Verse 2-3).

Die zehn Jungfrauen repräsentieren die ganze Gemeinde. Durch den Empfang des heiligen Geistes lebt Christus in ihnen (Galater 2,20). Sie gehen dem Bräutigam Christus entgegen und führen ein Leben der Vorbereitung auf diese Begegnung.

Alle zehn Jungfrauen hatten Gottes Geist. Die fünf weisen Jungfrauen nahmen Behälter mit zusätzlichem Öl mit. Die anderen fünf – die törichten – taten das nicht. Die unterschiedliche Vorbereitung wirkte sich auch im christlichen Wachstum und in der geistlichen Kraft unterschiedlich aus. Die Weisen hielten den Zugang zum heiligen Geist aufrecht und nutzten ihn, um die göttliche Natur anzunehmen und in Gnade und Erkenntnis zu wachsen.

Alle zehn Jungfrauen erwachen aus dem Schlaf

Als Nächstes lesen wir: „Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein“ (Vers 5).

Eine Verlobungszeit konnte verlängert werden. Im Gleichnis handelt es sich bei der Verzögerung um die Zeit nach dem ersten Kommen Christi bis zu seiner Wiederkunft. Die empfundene Verzögerung kann zu einem Verlust des Dringlichkeitsbewusstseins führen. Petrus sagte voraus, dass Spötter fragen würden: „Wo bleibt die Verheißung seines Kommens?“ (2. Petrus 3,4). Es ist ein Zeichen der Endzeit, dass selbst diejenigen, die wachen und auf seine Wiederkunft warten, müde werden, nachlassen und einschlafen.

Christus sagte, dass „sie alle schlummerten und schliefen“ – die ganze Gemeinde. Natürlich können wir in unserer sterblichen Schwäche nur eine gewisse Zeit durchhalten, ohne einzuschlafen (vgl. Matthäus 26,40-41). Das wirkliche Problem ist hier eine Frage der Vorbereitung, denn wir können nicht wach bleiben, wenn wir Gottes Geist nicht in uns wirken lassen.

„Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen!“ (Matthäus 25,6).

Die Stimme des Bräutigams war auf den Straßen zu hören. Die Zeit für die Hochzeit war gekommen! Die ganze Stadt sollte geweckt werden, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen.



Christus wird am Herzen der Christen, die nachlässig geworden sind, anklopfen, um sie geistlich wachzurütteln.

Die Ankündigung der Wiederkunft Christi kommt inmitten der großen geistlichen Finsternis der Endzeit, in der die Welt von geistlicher Täuschung und Trunkenheit erfasst ist. Doch diejenigen, die den Geist Gottes haben, können mit Gottes Hilfe die Täuschung durchschauen und sich dem Weg der Welt widersetzen.

Die Ankündigung der Ankunft Christi rüttelt die Menschen wach. Und was folgt dann?

Persönliche Verantwortung der Vorbereitung

„Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig“ (Vers 7). Die Vorbereitung der Lampen ermöglicht mehr Licht für den Weg, den man geht. Das bedeutet, dass die Gemeinde wach ist und die Wiederkunft Christi bzw. die Hochzeit mit dem Lamm erwartet (siehe Offenbarung 19,7). Wenn der Ruf Christi kommt, müssen wir aufwachen und bereit sein, ihm entgegenzugehen und mit ihm vermählt zu werden.

Aber mit fünf der zehn Jungfrauen stimmte etwas nicht. Diejenigen, die töricht genannt werden, sehen, wie ihr Licht ausgeht. Sie brauchen Öl, haben aber keins mehr, um ihre Lampen aufzufüllen. „Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen“ (Vers 8). Geistlich gesehen funktioniert das aber nicht.

„Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst“ (Vers 9). Die Erlösung ist eine persönliche Angelegenheit. Man kann sich eine Beziehung zu Gott nicht ausleihen. Christen werden ermahnt: „Arbeitet mit Furcht und Zittern an eurer Rettung“ (Philipper 2,12; „Hoffnung für alle“-Übersetzung). Die Kraft des Geistes muss in jedem Einzelnen wirksam sein.

Um unser geistliches „Öl“ immer vorrätig zu haben, müssen wir uns regelmäßig mit Gottes Hilfe erneuern, und zwar durch die Mittel, durch die er uns anleitet – durch Gebet, Bibelstudium, Meditation, Fasten, Pflege der Gemeinschaft und ständige Bereitschaft zur

Umkehr und zum Gehorsam. (Erfahren Sie mehr hierzu in unserer kostenlosen Broschüre *Werkzeuge für christliches Wachstum*.)

Die Wiederkunft Jesu Christi wird nicht nur die Welt erschüttern, sondern auch diejenigen, die seine Ankunft zwar erwarten, aber geistlich nachlässig werden. Sie müssen aufwachen! Werden die Sorgen der Welt einige in den Schlaf wiegen?

Eine Ermahnung, unsere Vorbereitung nicht zu vernachlässigen

Was auch immer der Auslöser sein wird, dieses Gleichnis zeigt, dass viele aufwachen und feststellen werden, dass sie nicht vollständig vorbereitet sind, um die Vermählung mit Christus zu erleben. „Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen“ (Vers 10).

Verzweifelt kehren die törichten Jungfrauen zurück und bitten um Einlass zum Hochzeitsmahl. „Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Darum wachtet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde“ (Verse 11-13).

Es kommt ein unheilvoller Ton der Endgültigkeit in diesen Versen zum Ausdruck. Sind die törichten Jungfrauen alle ohne Hoffnung verloren? Besteht noch die Möglichkeit zur Umkehr? Irgendwann wird es zu spät sein. Aber man kann dieses Gleichnis auch so verstehen, dass man erkennt, dass die Verkündigung des Evangeliums auch heute Teil des Rufs ist, dass der Bräutigam kommt. Es ist also noch Zeit, das zu tun, was nötig ist, um geistlich vorbereitet zu sein.

Bei den Christen, die nachlässig sind, wird Christus an die Tür ihrer Herzen klopfen, um eingelassen zu werden, wie in der Botschaft an die „lauwarne“ Gemeinde in Laodizea in Offenbarung 3. Er sagt ihnen, dass sie „im Feuer geläutertes Gold“ von ihm kaufen sollen – einen gottgefälligen Charakter, der zur Umkehr drängt und durch Prüfungen erprobt wurde (Verse 16 und 19; 1. Petrus 1,7).

Aber wie das Gleichnis lehrt, wird eine Zeit kommen, in der es keine weitere Gelegenheit mehr gibt. Und wer weiß, wie lange das eigene Leben noch dauert? Also schieben Sie Ihre Vorbereitung nicht auf!

Das Gleichnis gibt uns auch den Schlüssel, um bis zum Ende des Zeitalters auszuharren und am Hochzeitsmahl Christi teilzunehmen. Dieser Schlüssel ist die Hilfe des heiligen Geistes. In der Finsternis der Endzeit wird denjenigen, die genug Öl haben, das Licht des heiligen Geistes zur Verfügung stehen, das sie sicher zum Ziel leitet. Sorgen Sie dafür, dass Sie zu den klugen Jungfrauen gehören! **GN**

UNSERE EMPFEHLUNG



Möchten Sie Ihre Beziehung zu Ihrem Schöpfer vertiefen? Mit der Bibel hat Gott uns hierfür eine Bedienungsanleitung zur Verfügung gestellt, die uns verschiedene Werkzeuge zur Pflege dieser Beziehung offenbart. In unserer kostenlosen Broschüre *Werkzeuge für christliches Wachstum* behandeln wir diese Werkzeuge im Detail in der Hoffnung, dass Sie sie zur Pflege Ihrer Beziehung zu Gott nutzen, beständig wachsen und Gott treu bleiben werden. Auf Anfrage senden wir Ihnen die Broschüre gerne zu.

www.gutenachrichten.org



Folgt mir
nach

Ein Spruch, der Gottvertrauen stärkt

„Alle eure Sorge werft auf ihn“, sagt uns der Apostel Petrus (1. Petrus 5,7). Die Erinnerung an einen Glaubensbruder hilft uns, mit unseren Sorgen so umzugehen, wie Gott es uns lehrt. **Von Robin Webber**

Im Leben gibt es Schlüsselerlebnisse, die uns bewegen und einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Manche Erlebnisse teilen wir miteinander. Ich erinnere mich an den Augenblick, als ich 1963 von der Ermordung Präsident Kennedys, 1986 von der Explosion der Raumfähre Challenger und 2001 von dem Terroranschlag auf das World Trade Center in New York hörte. Es kommt mir immer noch so vor, als seien diese Ereignisse gestern geschehen.

Andere Erinnerungen sind persönlicher Natur. Eine davon möchte ich mit Ihnen in diesem Beitrag teilen. Ich erinnere mich gut an das Wo, das Wann und vor allem an das Warum dieses Erlebnisses. Es führte mich zu einem umfassenderen Verständnis dessen, was auf der geistlichen Reise wichtig ist, zu der Jesus mich mit seiner Aufforderung „Folgt mir nach!“ eingeladen hatte.

Ich war bei einem schwer kranken Mitglied der Gemeinde zu Besuch. Ich kannte ihn bereits recht gut, aber an diesem Tag sollte ich einen noch tieferen Einblick in seinen Lebensweg bekommen. Als ich sein Schlafzimmer betreten wollte, bemerkte ich über der Tür einen großen Aufkleber, auf dem stand: „Sorgen sind keine Verantwortung, die Gott mir gegeben hat.“

Niedlich, werden Sie vielleicht denken – ein schöner Gedanke für den Tag. Aber erlauben Sie mir, mit Ihnen mehr Einzelheiten zu teilen.

Ein Mann mit wahrer Vision

Dieser Mann war seit seiner frühen Kindheit blind. Jeden Tag wachte er auf und ging durch eine andere Welt als die meine. Jeden Tag konnte er sich der Herausforderung stellen, gegen eine Wand zu stoßen, eine Treppe hinunterzufallen, nach etwas Unerreichbarem zu greifen, nur um leer auszugehen, von jemandem auf dem Gehweg umgestoßen zu werden, von einem Bordstein zu fallen oder auf einem Fußgängerüberweg von einem abgelenkten Fahrer angefahren zu werden. Wenn je-

mand Grund hätte, sich jeden wachen Moment des Lebens Sorgen zu machen, hätte er diese Person sein können! Aber das war er nicht.

Ich sah ihn oft in der Stadt mit seinem Blindenstock gehen, wie er immer wieder auf das Pflaster vor ihm klopfte und ihn wie einen Minenräumer hin und her schwang, um jedes Hindernis zu erspüren. Aber als ich den Spruch über der Schlafzimmertür las, wurde mir in diesem Moment etwas bewusst.

Ich wusste plötzlich, warum dieser Mann nicht in einer selbst gebauten Kiste lebte, die mit Sorgen und Ängsten ausgekleidet war. Mir wurde klar, wie sein geistliches Herz tickte. Die Botschaft des Aufklebers über seiner Tür, dass Sorgen keine Verantwortung waren, die Gott ihm gegeben hatte, war nicht nur als Zeugnis für andere gedacht.

Es war auch in seinem Herzen versiegelt als ein lebensspendendes Werkzeug, mit dem er durch das Leben ging. Mein blinder Freund „sah“ etwas, was vielen anderen noch nicht bewusst geworden ist – dass Sorgen nicht vom Himmel kommen, sondern irdischen Ursprungs und hausgemacht sind.

Mit den furchtlosen Augen des Glaubens sehen

Deshalb habe ich jetzt eine Frage an Sie: Worüber machen Sie sich Sorgen? Was lebt mietfrei in Ihren Gedanken und betrübt Ihr Herz? Sorgen sind ein dünner Strom zerstörerischer Angst, die durch den Verstand rieseln. Wenn man ihnen nachgibt, schneiden sie einen Kanal, durch den alle anderen Gedanken geleitet werden.

Wie schädlich sind Sorgen, wenn man sie nicht abstellt? Wie es in einer Redewendung heißt, können wir uns auch „zu Tode sorgen“ – zumindest einen „lebendigen Tod“ durch selbst verursachte Lähmung.

Die Folge ist, dass diese Angst uns von Gott abschneidet und uns letztlich zerstören wird. Das Gegenteil ist vertrauensvoller Glaube. Er

führt uns in die Nähe Gottes und bringt großen Segen.

Helen Keller, eine taubblinde amerikanische Dozentin, war bekannt für den Ausspruch: „Es gibt niemanden, der so blind ist wie der, der nicht sehen will.“ Mein blinder Freund mag hinsichtlich seines Augenlichts behindert gewesen sein, aber die Augen seines Herzens waren weit geöffnet und „sahen“, wohin Gott ihn führte.

Das Licht Gottes durchdringt alle, die ernsthaft nach ihm suchen. Und wenn man die Einladung Jesu „Folgt mir nach!“ wirklich annimmt, entsteht eine wunderbare innere Fernsicht jenseits der physischen Sinne: „Es ist gekommen, wie geschrieben steht: Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit“ (1. Korinther 2,9-10).

Gott vertrauen oder sich Sorgen machen?

In der Bergpredigt hat sich Jesus Christus mit dem Thema Sorgen auseinandergesetzt und uns eine außergewöhnliche Landkarte und Reiseausrüstung hinterlassen. Sie soll uns helfen, uns in unserem Leben zurechtzufinden und zu entscheiden, was wir auf unserer Reise mit ihm mitnehmen und was wir werfen sollen.

Jesus war mit seinen Zuhörern stets zu Fuß unterwegs. Sie bewegten sich also relativ langsam vorwärts, sodass die Menschen viel aufnehmen konnten, im Gegensatz zu unserer heutigen schnelllebigen, rund um die Uhr arbeitenden Gesellschaft. Dennoch mussten auch sie daran erinnert werden, ihre Augen zu öffnen, um nicht in einer verdunkelten Welt des Zweifels und der Angst zu leben.

Wie wir in Matthäus 6 lesen, sagte Jesus ihnen, dass sie nicht ihre Sorgen, sondern Gott anbeten sollten. Wenn unsere Sorgen im Mittelpunkt unserer Gedanken sind, kommt das der Anbetung gleich. Wir dürfen aber nur einen Meister haben!

„Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern



Worüber machen Sie sich Sorgen? Welche Sorgen wohnen mietfrei in Ihren Gedanken und betrüben Ihr Herz? Kauern-de Angst (ausufernde Sorgen!) schneidet uns von Gott ab!

lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon [oder irgendetwas anderem wie Sorgen und Angst]. Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?“ (Matthäus 6,24-25).

„Seht die Vögel unter dem Himmel an“, fuhr Jesus fort. „Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?“ (Verse 26-27). Haben Sie jemals Spatzen gesehen, die vor Sorge hyperventilieren? Stellen Sie sich vor, wie sie verzweifelt zwitschern: Warum? Wann oder Wie?

„Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, *ihr Kleingläubigen?*

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmli-

cher Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“ (Verse 28-33).

Schluss mit den Sorgen!

Bei dem Trachten nach dem Reich Gottes geht es nicht nur um das Ziel, sondern auch um den Weg dorthin – ein Leben in Rechtfertigung. Als seine Kinder erwartet Gott von uns, dass wir vorausschauen und unser Leben planen, aber nicht, dass wir uns von Sorgen und Ängsten überwältigen lassen!

Bedenken Sie, dass wir Gottes Weisheit klein und unwichtig machen, wenn wir ihm hier nicht vertrauen. Wir unterstellen ihm dann, dass er ohne Plan arbeitet und nicht in der Lage ist, das Beste für diejenigen zu tun, die ihm gehören.

Darüber hinaus zweifeln wir an Gottes Liebe, denn Sorgen implizieren, dass er sich wenig um diejenigen kümmert, die ihm ihr Leben anvertraut haben. Sorgen schreien geradezu, dass seine Gnade unzureichend ist. Wenn wir uns Sorgen machen, halten wir Gottes Macht unter Verschluss.

Es ist an der Zeit, das Grübeln abzulegen und unsere eigensinnigen Ängste zu vertreiben! Das allein kann schon beängstigend wirken. Manchmal werden unsere Sorgen zur vertrauten Gewohnheit, weil wir so lange mit ihnen gelebt haben. Wir haben mit ihnen geredet, sie genährt, sie jede Nacht ins Bett gebracht, nur um sie am Morgen wieder zu begrüßen. Legen

Sie sie jetzt ab und bitten Sie unseren himmlischen Vater ernsthaft und im Glauben, dass er Sie mit seiner Liebe, Kraft und Weisheit erfüllt und Sie von den Sorgen befreit!

Lassen Sie mich zum Schluss noch etwas von dem Mann erzählen, den ich vor vielen Jahren in seiner Wohnung besucht hatte. Er hatte mich zu sich gebeten, um mir mitzuteilen, dass bei ihm Krebs diagnostiziert worden war. Er bat darum, eingesalbt zu werden, wozu der Apostel Jakobus uns auffordert, wenn wir krank sind:

„Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten . . .“ (Jakobus 5,14-15).

Meinen letzten Besuch bei ihm erlebte ich, als ich über die Schwelle einer anderen Tür in einem Krankenhaus ging. Es gab kein Schild über der Tür, nur eine Zimmernummer. Die irdischen Tage dieses Mannes waren gezählt. Ich teilte ihm aber mit, was ich bei dem Besuch bei ihm zu Hause gelernt hatte und was nun in meinen Gedanken und meinem Herzen eingebettet war.

In diesem Moment, als ein blinder Mann in einer schlimmen Situation allen Grund hatte, sich Sorgen zu machen, erinnerte ich ihn an das Vertrauen in die große Wahrheit, die über der Tür seines Schlafzimmers zu lesen war – dass Sorgen keine Verantwortung waren, die Gott mir oder ihm gegeben hatte.

Er lächelte, wie er immer lächelte, weil er wusste, dass es wahr war. Ich war froh, dass ich es auch wissen durfte. Wir waren beide dadurch gesegnet. Und der gleiche Segen gilt auch Ihnen, wenn Sie Jesu Einladung „Folgt mir nach!“ annehmen. **GN**

Wollen Sie mehr wissen?

„Frisch gewagt ist halb gewonnen“, heißt es. Doch die Menschen, die heute vertrauensvoll in die Zukunft schauen, sind etwas Besonderes, denn unsere Gesellschaft erlebt eine

Krise des Glaubens und des Vertrauens. Möchten Sie der Zukunft vertrauensvoller entgegensehen und mehr inneren Frieden erfahren? Sie finden positive Anregungen dazu in unserer kostenlosen Broschüre *Lebendiger Glaube*.



www.gutenachrichten.org

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org

Es gibt Licht am Ende des Tunnels.

Gott sieht **das Leiden** der Menschen. Er verheißt die Wiederkunft seines Sohnes und die Errichtung vom **Reich Gottes** auf dieser Erde, um unserer Welt **Heilung** zu bringen. Unsere Broschüre **Das Reich Gottes – eine gute Nachricht** behandelt das Thema, das im Mittelpunkt der Botschaft Jesu Christi stand, aber den meisten Christen kaum bekannt ist.

Entdecken Sie die Wahrheit über Gottes großen Plan für alle Menschen! Schreiben Sie uns an die oben stehende Adresse, um Ihr kostenloses Exemplar zu bestellen. ▶

